1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 65.

Sonnabend den 13. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 9. August. Se. Majestät der König haben dem Regierungs-Chef-Präsidenten, Freiherrn vom Hagen, zu Erfurt, und dem Intendanten des 1. Armee-Corps, de Rege, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem ersten Prediger an der Kirche zu Stolberg, Consistorial-Rath und Superintendenten Günther, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Haus-Inspektor Sterzel und dem Schulkassen-Rendanten Teichmann bei der Landesschule in Pforta das Prädikat „Commissions-Rath" beizulegen und die für sie ausgefertigten Patente Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem hiesigen Maurermeister Daniel August Hahnemann das Prädikat eines „Hof-Maurermeisters" beizulegen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Stutmeister Schwarznecker beim Hauptgestüt zu Trakehnen, und dem Reckhammermeister Einhorn auf der Eisenspalterei bei Neustadt-Eberswalde, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der bisherige Conrector des Gymnasiums zu Quedlinburg, Ranke, ist zum Direktor dieser Anstalt ernannt worden.

JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind nach dem Haag von hier abgegangen.

Se. Excell. der Wirkliche Geheime Staatsminister des Innern und der Polizei, Freiherr v. Brenn, sind nach Halle von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Kammerjunker, Graf v. Alopeus, ist als Kurier über Lübeck von St. Petersburg hier angekommen.

Der Fürst Alex. Galitzin ist, von Nimmersatt kommend, nach Frankfurt a. M. hier durchgegangen.

Polen.

Warschau, den 31. Juli. Nach der Gazeta Polska waren die Gegenden von Zamosc gänzlich vom Feinde befreiet. — Man spricht, daß General Prondzynski die Leitung der Befestigungswerke und der Vertheidigung Warschau's übernehmen, und General Kolaczkowski General-Quartiermeister werden solle. — Bei dem Regiment „Freiwillige Kosaken", welches sich so eben formirt, nahm eine junge schöne Polin Dienste. Den Namen derselben wissen wir noch nicht. — Nach sicheren Nachrichten aus dem Plock'schen ist die feindliche Reiterei in ziemlich gutem Stande; nicht so verhält es sich mit der Infanterie. Die Cholera wüthet urchtbar in der ganzen feindlichen Armee und täglich werden Hunderte von Soldaten ein Opfer derselben. Ungeachtet aller Anstrengungen des Paskewitsch, kann dem Mangel an Lebensmitteln nicht abgeholfen werden. Die Offiziere wissen sich zu helfen, aber der gemeine Soldat ist in der traurigsten Lage; überall, wo er hin-

kommt, streift er das unreife Obst von den Aesten und verschlingt es; sogar die unreifen Kartoffeln werden ausgescharrt. Leichenhaufen bezeichnen den Marsch der Feinde. Die Gemeinen sind froh, wenn sie in unsere Gefangenschaft gerathen. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, den 4. August. Die Warschauer Zeitungen vom 29. Juli enthalten folgenden Bericht: „Durchlauchtige Landbotenkammer! Einem Beschlusse vom 23. Juli zufolge, wurde von den Commissarien der Kammer, in Verbindung mit der National-Regierung, dem Generalissimus und dem dazu beauftragten Militair-Personale, ein Kriegsrath gehalten. Die National-Regierung, der Generalissimus, so wie der Kriegsminister, gaben ihr Gutachten über den Stand der Armee; sie sprachen sich aus über die Verpflegung des Heeres, so wie über die Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln; man zog Alles in Erwägung, was nur immer zur Vertheidigung des Landes dienlich seyn, was die Feinde von unserem Territorium entfernen, und den Anstrengungen der Armee ein Ziel setzen könnte; man vergaß nichts, was dazu beitragen könnte, dem Kampfe eines Zwerges mit einem Riesen ein Ende zu machen. In Hinsicht der Besatzung der Festungen forderte der Generalissimus tiefe Verschwiegenheit, und wir begnügten uns mit seiner Versicherung, daß sie complet und hinreichend zur Vertheidigung seyen. Der Absicht der Kammer zu entsprechen, berathschlagte man über die zunächst und die später zu ergreifenden Maaßregeln. Repräsentanten! Wenn wir die beschlossenen Detailpläne vor der Hand geheim halten, so möge dies nicht übel gedeutet werden; ein Geheimhalten dessen, was wir beschlossen, ist durchaus nothwendig, damit dem Feinde die Möglichkeit benommen werde, unserem Verhaben entgegen zu wirken. Die National-Regierung, so wie die übrigen Civil- und Militair-Bevollmächtigten, forderten von dem Generalissimus verschiedene Aufschlüsse, welche er mit der Offenheit eines Militairs gab, und versicherte zu wiederholten Malen, daß er, da einmal beschlossen worden, die Unabhängigkeit des Vaterlandes bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen, an nichts denke, als an einen Kampf auf Tod und Leben. So wie das polnische Heer im Glück und im Unglük sich standhaft und mäßig bewiesen hat, so werde es auch jetzt dem Feinde furchtbar erscheinen. In solchem Zustande, in solcher Begeisterung, werde er sie zum Siege führen; in solchem Geiste werde er, der Generalissimus, zu Werke gehen. Wir können nicht in Abrede bringen, daß unsere Armee an Zahl der Streter dem Feinde nicht überlegen ist: wo aber ein Freier mit einem Unfreien im Kampfe ist, da kann der Ausgang nicht zweifelhaft seyn. Ein achtmonatlicher Krieg hat unsere Reihen verdünnt, und dennoch haben wir heute mehr Bayonnette als vor dem 19. und dem 25. Februar; der Feind hat kaum die Hälfte seiner vorigen Streitkräfte. Unsere Reiterei, nicht auf dem Exercierplatze, sondern im Felde geübt, ist durchgehend regulair. Was die Ammunition anbelangt, so kann man vollkommen beruhigt seyn. Unsere neuen polnischen Kanonen, 20 an der Zahl, mit allem dazu Gehörigen versehen, sind heute in's Feld gerückt und ersetzen diejenigen, welche wir durch Hülfeleistung, die wir unseren Brüdern zukommen ließen, eingebüßt haben. Was den Landsturm anbelangt, so warten die Schaaren von Streitern auf den Augenblick, in welchem sie den Befehl zum Aufbruche vernehmen werden. Unsere militairische Lage ist von der Art, daß sie keine Besorgniß zuläßt. An Händen fehlt es nicht, die Vernichtung des Feindes zu vollenden; eine große Menge Freiwilliger findet sich nun ein, und die Anderen, mit Sensen und Piken in der Hand, warten auf das Signal." — Man ermangelte auch nicht, in der Berathung Lithauen, Samogitien, Wolhynien, Podolien und die Ukraine zu erwähnen. Die National-Regierung gab auch die Versicherung, daß die Manifeste des Reichstages und die Erklärungen der Kammer, welche, ein- für allemal, die abgerissenen und unter russ. Herrschaft gebrachten Provinzen mit dem sogenannten übrig gebliebenen Königreich Polen als ein Ganzes ansehen, in ihrem ganzen Umfange auf die Basis des Rechts gegründet seyen. Man kam hierauf auf die Wahlen der Anführer. „Die Ausdauer und Unerschrockenheit möge einen so hohen Grad erreichen, als die Aufopferung der Bürger erreichte, und die Gegner bei Praga werden ihrem Schicksal nicht entgehen. Möge das linke oder rechte Weichsel-Ufer, Lithauen oder die Ukraine der Schauplatz des Krieges seyn, das Erdreich Polens wird mit dem Blute der Feinde getränkt werden; auf unserem Boden werden wir die uns zugefügten Ungerechtigkeiten rächen, oder wir werden Alle sterben, und dem Feinde nichts als Leichenhaufen übrig bleiben. Laßt uns nur ausdauern. Fürst Czarnecki, Sekretair der Landbotenkammer und Deputirter des Stanislawowschen Kreises." — Der Reichstag hat demnächst folgende Proklamation erlassen: „An das Heer und die polnische Nation. Da die glänzenden Fortschritte unserer Waffen uns täglich zu schmeichelhafteren Hoffnungen berechtigen, da ungeachtet der Anstrengungen der National-Regierung und des Generalissimus, den Augenblick der Befestigung unserer National-Unabhängigkeit schnell herbeizuführen, der Feind dennoch auf das linke Weichsel-Ufer übersetzte und alle seine Kräfte in Bewegung bringt, um uns den letzten Stoß zu versetzen: so darf es nicht befremden, daß man, um das öffentliche Vertrauen nicht zu schwächen, sich von der Lage und dem Stande des Heeres genau unterrichtete, und sich über alle Mittel verständigte, welche die Beendigung des Kampfes beschleunigen. Die Landbotenkammer, durchdrungen von dem Wun-

sche, der öffentlichen Meinung zu entsprechen, die Verschiedenheit der Ansichten wegzuräumen, und die Mißtrauischen zu enttäuschen, machte den Vorschlag zu einem großen Kriegsrathe; in diesem erwog man den Stand der Nationalkräfte, und faßte militairische Pläne, welche unsern vor ganz Europa ausgesprochenen Wünschen entsprechen. Die Senatoren- und Landboten-Kammer theilen die Beschlüsse der zum Kriegsrath Bevollmächtigten mit, und beeilen sich, dies der ganzen Nation bekannt zu machen. Soldaten! In eurer Ausdauer und in euerm Muthe ruht das Heil des Vaterlandes; mit diesen Tugenden unterstützt den Feldherrn; vertraut ihm, so wie euch die Nation vertraut. Bürger! Vereint eure bewaffneten Haufen und knüpft euch fest an einander durch Vertrauen und Liebe zum Vaterlande; seyd von denselben Gefühlen durchdrungen; möge Verachtung diejenigen treffen, welche mit euch die Gefahren nicht theilten; die werden keinen Theil an der Ehre haben, welche die Einigkeit in euerm Innern stören wollten. Warschau, den 28. Juli 1831. Graf Ostrowski. Der Marschall der Landbotenkammer. Wodzicki, Präsident im Senat." — In der Morgensitzung der Landbotenkammer vom 26. trug der Landbote Jelowicki darauf an, daß der Reichstag eine Adresse an Frankreich und England erlassen solle; dieser Antrag wurde von dem Landboten Nakwaski und anderen Mitgliedern kräftig unterstützt, jedoch noch nichts darüber entschieden; sodann wurde auch verlangt, daß die früher von den Polen an die Ungarn gerichtete Dankadresse durch den Druck bekannt gemacht werden solle. In der Nachmittagssitzung wurde die obige Proklamation erlassen. — Die schles. Zeitung enthält folgenden Artikel aus Breslau vom 4. August: „Nach hier eingegangenen Privatnachrichten ist das russische Corps unter dem General Rüdiger am 28. und 29. Juli bei Josefow, 4½ Meile circa von der gallizischen Grenze, über die Weichsel gegangen, um Warschau von der Südseite anzugreifen."

Von der polnischen Grenze, den 6. August. Ein dieser Tage in Warschau aus Podolien angelangter polnischer Offizier hat, dem Warschauer Kurier zufolge, ausgesagt, daß ein Theil der podolisch-ukrainischen Insurgenten sich an der Grenze von Bessarabien zusammenziehe und versuchen wolle, sich mit anderen frischen Schaaren, vielleicht sogar mit dem Aufstande in Owrucz, zu vereinigen. — Ein Schreiben von der polnischen Grenze vom 5. August (in der Allg. Preuß. Staats-Ztg.) meldet: „Wie man hört, soll das russ. Hauptquartier in Lowicz (10 Meilen von Warschau, an der Bzura) seyn, und die poln. Armee in und um Blonie (4 Meilen von Warschau) stehen." — N. S. Am 3. war der Feldmarschall Paskéwitsch noch in Lowicz, und man sah täglich einer entscheidenden Schlacht entgegen.

Deutschland.

Braunschweig, den 1. August. Am 28. v. M. gegen 11 Uhr des Vormittags entstand in der am Augustthore belegenen Redouterstraße plötzlich ein Auflauf, der binnen Kurzem die dortige Gegend mit einer zahllosen Menge Menschen erfüllte; denn eine That war hier vollbracht, die, Entsetzen und Grausen verbreitend, Jedermann tief erschütterte. Die Wittwe des Hornisten Aue, noch nicht 30 Jahre alt, Wirthin eines in jener Straße befindlichen öffentlichen Hauses, war mit mehreren ihrer Nachbarinnen in einen Wortwechsel gerathen, und hatte, voll von Wuth, die 32jährige Tochter des verstorbenen Sergeant Meyer, Conradine Wilhelmine Elisabeth, mit einem Taschenmesser erstochen.

Holland.

Rotterdam, den 3. August (3 Uhr Nachmittags). Die holländ. Truppen haben die Grenze passirt. Tournhout im Limburgischen ist nach einem Treffen durch die Holländer genommen worden, welche auch bei Lillo 300 belgische Kürassiere zu Gefangenen gemacht haben. Gen. Chassé hat am Montag (den 1. August) die weiße Fahne eingezogen (s. unten), die Stadt Antwerpen zur Uebergabe aufgefordert, und im Weigerungsfalle mit einem Bombardement gedroht.

Aus dem Haag, den 3. August. Se. Maj. der König hat ein Dekret erlassen, worin er der sämmtlichen Geistlichkeit seiner Staaten befiehlt, den göttlichen Segen auf seine Waffen in dem von Ehre und Pflicht gebotenen Kampfe inbrünstig zu erflehen, indem Se. Maj. gesonnen sey, die Unterhandlungen durch die Waffen zu unterstützen.

Se. k. H. der Prinz von Oranien hat folgenden Tagesbefehl an das Heer erlassen: „Durch den Willen meines Vaters und Königs berufen, den Befehl über sein Heer zu führen, stelle ich mich an die Spitze desselben an dem Tage, an welchem das Wort „Vorwärts!" von ihm ausgesprochen wurde. Die Beweise von Liebe und Treue, die ihr dem Könige und dem Vaterlande zu geben nicht aufgehört habt, und die den Völkern Europa's zum schönsten Vorbilde gereichen, sind auch mir Bürge für die Tapferkeit, die ihr auf dem Schlachtfelde beweisen werdet. Dort werden wir vielleicht binnen wenigen Tagen für die wahren Interessen des Vaterlandes, so wie zur Erlangung vortheilhafter Bedingungen einer Trennung von den Provinzen zu kämpfen haben, die sich der Regierung desselben Fürsten entzogen, für welchen wir bereit sind, unser Leben und unsere theuersten Interessen zum Opfer zu bringen. Aber indem Er zu den Waffen Seine Zuflucht nimmt, verschließt der König, als ein wahrhafter Vater Seiner Unterthanen, keineswegs den Weg der Unterhandlungen, so sehr

sich diese auch bisher als fruchtlos erwiesen haben; Seine Bevollmächtigten bei der Conferenz in London werden dort fortwährend die Rechte der Nation wahrnehmen. Was mich betrifft, so fühle ich das ganze Gewicht des ehrenvollen Auftrages, welchen mir der König ertheilt hat; sie wird mir unbezweifelt erleichtert werden durch euern Muth, auf den ich vertrauensvoll rechne, so wie durch die Erinnerung an die Tapferkeit so vieler alten Waffenbrüder jeden Ranges, die ich noch in euern Reihen sehe, und durch den Hinblick auf die Geschichte, die mich lehrt, was das Vaterland von den edeln Bestrebungen seiner Communalgarden und Freiwilligen erwarten darf. Nach den Tagen von Quatre=Bras und Waterloo haben wir uns nicht mehr in Verhältnissen befunden, wie die, welche uns jetzt vereinigen. Seit jener Zeit waren nur wichtige und glückliche Ereignisse vorgegangen, bis seit einem Jahre sehr unglückselige Umstände für unser Vaterland eingetreten sind. Meine Pflichten und der Wille des Königs haben mir geboten, an den letzten politischen Ereignissen in Niederland einen thätigen Antheil zu nehmen. Alle meine Thaten, Worte und Absichten hatten in dieser Zeit nur den Zweck, von dem Königreiche das Unheil abzuwehren, dessen Annäherung vorherzusehen war, und das wir gegenwärtig Alle erfahren; da jedoch die von mir zu diesem Zweck angewandten Mittel kein günstiges Resultat geliefert haben, so muß ich selbst glauben, daß ich mich in der Wahl der Mittel getäuscht habe. Die Triebe, welche mich beseelten, waren inzwischen von der reinsten Art. Jetzt hoffe ich, euch mit dem Schwerte in der Hand zu überzeugen, daß das Blut der Nassauer noch in meinen Adern fließt, und daß kein Opfer mir zu schwer seyn wird, um das Glück des Vaterlandes zu sichern, für dessen Unabhängigkeit unsere Voreltern so oft mit glücklichem Erfolge Heere bekämpft haben, die den unseren zwar bei weitem an Zahl, doch keineswegs an Muth überlegen waren. Hauptquartier Breda, den 1. August 1831. Wilhelm, Prinz von Oranien."

„Das oben erwähnte königl. Dekret und der Tagesbefehl des Prinzen von Oranien", sagt die Staats-Courant, „können, in Verbindung mit der bereits erfolgten Abreise des Baron van Zuylen van Nyvelt nach London, unseren Lesern beweisen, daß der König noch immer die Absicht hat, auf billige Bedingungen der Trennung zwischen Nord=Niederland und Belgien zu unterhandeln, und daß er demnach beschlossen hat, die Unterhandlungen durch die Waffen zu unterstützen: ein Beschluß, der, nach so vielen Täuschungen und Aufopferungen, seiner und Alt=Niederlands würdig ist. Dergleichen billige Bedingungen der Trennung sind in der Beilage A. des Protokolls vom 27. Juni enthalten, und die Londoner Conferenz wird der Annahme und der Befolgung derselben von Seiten Belgiens desto mehr versichert seyn können, wenn unsere Waffen dazu mitwirken."

Das Lager hat sich am 2. d. in der Richtung von Baerle und Reusel in Bewegung gesetzt, und der General Cort Heyligers ist von St. Oedenrode nach Eyndhoven gerückt. Am 30. Juli ist eine bedeutende Anzahl Artillerie= und Trainpferde von Delft zum Heere abgegangen.

Belgien.

Brüssel, den 3. August. Hr. von de Weyer ist in Dover mit einer Salve empfangen worden, und gedachte am 3. August dem Könige von England sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der König scheint nicht nach Luxemburg gehen zu wollen. In Arlon hatte man große Freude wegen der Thronbesteigung des Königs bezeugt; gegenwärtig ist man aber daselbst sehr niedergeschlagen, weil man aus der Nichterscheinung des Königs schließen will, daß die Abtretung des Landes entschieden sey.

Der Correspondent des Pariser Blattes Avenir hat demselben aus Brüssel gemeldet, daß der König beabsichtige, dem h. Stuhle zu erklären, daß er, als Nachfolger des Königs Wilhelm von Holland, gehalten seyn dürfte, das Concordat zu beobachten, daß indeß, da die Constitution dem zuwider sey, er dem h. Vater anzeigen müsse, daß das Concordat gänzlich aufgehoben sey.

Lüttich, den 4. August. Das Lager von Ryen ist plötzlich aufgebrochen. Man versichert, daß mehr als 500 Wagen zur Fortschaffung der holländ. Truppen gebraucht worden sind. Der Gen. Chassé hat in der Nacht vom 2. August dem belgischen, in der Stadt und Provinz Antwerpen kommandirenden, General den Waffenstillstand aufgekündigt. Am andern Morgen war in Antwerpen folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Tagesbefehl. Der Brigadegeneral und Oberbefehlshaber der Stadt und des Weichbildes von Antwerpen benachrichtigt die Einwohner von Antwerpen, daß der Waffenstillstand zwischen der Stadt und der Citadelle am 4. um halb 10 Uhr Abends aufhören wird, und die Feindseligkeiten ohne weitere Aufkündigung wieder anfangen können. Bürger und Soldaten! Ich rechne eben so sehr auf eure Klugheit wie auf euern Muth, und befehle förmlich, in euerm Interesse und unter der strengsten Strafe, daß keine Angriffsbewegung, ohne meine Befehle, die, wo es nöthig ist, nicht auf sich warten lassen werden, erfolge. Bewohner von Antwerpen! Ich schmeichle mir, daß ihr mir, unter diesen Umständen, ferner das Vertrauen schenken werdet, mit dem ihr mich bisher beehrt habt. Ergreifet alle Maaßregeln, welche die Klugheit und euer Interesse euch eingeben können, und verlasset euch auf die Militair= und Civilbehörden in Hinsicht auf die Vertheidigung eurer Personen

und eures Eigenthums. Antwerpen, den 2. August 1831. F. v. Tabor. Der Civil-Gouverneur Ch. Rogier." — Heute Morgen (am 2.) ist ein Kriegsrath gehalten worden und ein Kurier an den König abgegangen. — „Belgien, das gegenwärtig als Monarchie constituirt und von England und Frankreich förmlich anerkannt ist", sagt das Journal d'Anvers, „hat nur die einstweiligen und immer ungewissen Ereignisse eines Krieges zu fürchten. Unter diesen Umständen hat Belgien heldenmüthige Söhne und einen Beherrscher, der seines Vertrauens würdig ist, und der diese dahin führen wird, wohin die Ehre und die Interessen des Landes sie rufen dürften. Gegenwärtig, wo alle Herzen sich in einer gemeinschaftlichen Liebe zum Lande vereinigen, wo der Geist der Faktion und Anarchie verschwunden, die Gesetze, die Behörden und die Bürger vollkommen einstimmig sind, ist es nicht zu befürchten, daß unbesonnene Angriffe zu Repressalien Gelegenheit geben dürften. Die Citadelle kann, nach den Grundsätzen des Kriegsrechts und der Menschlichkeit, die Feindseligkeiten gegen die Stadt nicht eher anfangen, als bis sie dazu gereizt wird, und wir können uns auf die Klugheit des, den Platz befehligenden, Generals und auf die Unterstützung der Behörden und aller unserer Mitbürger verlassen, um alle Drohungen oder Angriffe zu vermeiden und zu zügeln." — Die Citadelle hatte um 11 Uhr Abends die Aufkündigung melden lassen. Noch am 2. kamen einige holländische, von anderen Kriegsschiffen begleitete, Fregatten näher an die Citadelle, so daß diese zur Rechten und Linken von ungefähr 20 Fahrzeugen verschiedener Größe gedeckt ist. Dieser Umstand und die Gerüchte, welche sich schon am 2. d. Morgens in Antwerpen verbreiteten, haben eine große Unruhe in der Stadt hervorgebracht. Ein Theil der Einwohner hat sich sogleich nach Mecheln und anderen Orten geflüchtet, und wahrscheinlich wird die Auswanderung am 2. und 3. noch stärker seyn. Die Holländer scheinen wirklich Maaßregeln ergriffen zu haben oder unverzüglich ergreifen zu wollen, um die Schelde zu sperren. — Der König ist auf die von Antwerpen erhaltene Nachricht sogleich nach Brüssel zurückgegangen, wo er gegen 4 oder 5 Uhr Morgens (am 2.) eingetroffen seyn muß.

Frankreich.

Paris, den 30. Juli. (Temps). Der 29. Juli ist mit einem Enthusiasmus begangen worden, den man kaum erwarten durfte. Man hätte glauben sollen, daß die Bevölkerung von Paris, von den 2 Festtagen ermüdet, an dem dritten keinen Theil nehmen würde, allein schon vom Morgen an war die ganze Stadt in Bewegung, denn man hatte bei Tagesanbruch die Nationalgarden des Weichbildes in großer Anzahl und in der besten Ordnung, 10,000 Mann Infanterie, einen unermeßlichen Train-Artillerie und mehrere schöne Regimenter Kavallerie, einziehen sehen. Das Interesse, welches gegenwärtig mit allem dem verknüpft ist, was sich auf Frankreichs Streitkräfte bezieht, war auch bei dieser Feierlichkeit lebendig.

Ein Schreiben aus Metz vom 27. enthält die Nachricht, daß ein, von Frankfurt angekommener, Kurier die Nachricht von einer Schlacht überbracht habe, bei welcher die Polen 80 Stück Geschütz genommen, 15,000 Gefangene gemacht, und ein ganzes Armee-Corps von der übrigen Armee abgeschnitten hätten (!!!). Dieser Vortheil ist ohne Zweifel zum Theil dem General Chrzanowski zuzuschreiben, welcher auf dem rechten Ufer befehligt, und dem der General Rüdiger gegenüber stand, der am 13. Juli bereits mit Vortheil operirt hatte.

Das Avenir meldet, daß der Prinz Leopold bestimmt seinen Entschluß angekündigt habe, sich mit einer katholischen Prinzessin zu vermählen und seine Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen. — „Die Rede Ludwig Philipps", sagt dasselbe Blatt, „wird die unangenehme Wirkung haben, den Belgiern einen Vorwand an die Hand zu geben, einen Handels-Vertrag zu begehren, der ganz zum Nachtheil Frankreichs ausfallen muß. Sie legten gar kein Gewicht auf ihre Festungen und würden sie vielleicht, aus Sparsamkeit, selbst geschleift haben. Ihr Stolz ist indeß zu tief gekränkt, als daß sie jetzt darin einwilligen sollten, wenn nicht Frankreich ihnen etwas in Tausch dafür giebt. Leopold selbst kann, unter andern Bedingungen, nicht darein willigen, ohne zu der Vermuthung Anlaß zu geben, daß er, vor der Annahme der belgischen Krone, einen geheimen Vertrag mit Frankreich abgeschlossen habe."

Paris, den 31. Juli. Am 29. hatten die Generale Gr. Lobau und Pajol, die Obersten und Obrist-Lieut. der Nationalgarde und der Truppen, über welche der König Heerschau gehalten, die Ehre, bei Sr. Maj. zu speisen. Um 9 Uhr begaben sich der König und seine Familie nach den Tuilerien, um, von dort, dem Feuerwerk zuzusehen. Der belg. Gesandte hatte gestern eine zweistündige Audienz bei Sr. Maj.

Durch eine, von dem Kriegsminister gegengezeichnete k. Verfügung vom 30., werden die Grafen Clauzel und Lobau zu Marschällen von Frankreich erhoben.

Folgendes Schreiben enthält noch einige Details über die Einnahme von Lissabon: „Am Bord des Suffren vom 15. Juli. Gestern kam ein Abgesandter der portugiesischen Regierung an Bord, um wegen der von Frankreich begehrten Genugthuung zu unterhandeln. Die sämmtlichen, von dem Admiral Roussin vorher schon aufgesetzten, Bedingungen wurden, mit einigen kleinen Abänderungen angenommen. Die offizielle Zeitung von heut Abend wird den Triumph

Frankreichs öffentlich bekannt machen. Sie glauben vielleicht, daß die Constitutionellen, welche es so laut verkündigt hatten, daß sie nur unser Einlaufen erwarteten, um ihren Tyrannen zu stürzen, sich in der That in Masse erhoben und bei dem Anblick unserer dreifarbigen Flagge einige Bewegungen gemacht haben? — Darin sind Sie sehr im Irrthum: diese Constitutionellen haben ihre Kraft ganz verloren, sie sind vom Schreck betäubt, und D. Miguel's, mit Bleistöcken bewaffnete, Sbirren schlagen sie bei der kleinsten Bewegung, bei dem geringsten Worte, nieder. Seine Truppen haben Tag und Nacht, seit unserer Ankunft, auf den Plätzen und in den Straßen bivouaquirt. Er hatte sehr strenge Maaßregeln ergriffen, aber weit mehr, um seine eigenen Unterthanen im Zaume zu halten, als um dem franz. Geschwader Widerstand zu leisten, von dem er wol wußte, daß es nicht gekommen war, um seine Regierung zu stürzen, sondern nur, um Genugthuung zu fordern. — Unsere Expedition wird nur von kurzer Dauer seyn. Wir denken zu Anfang August in Brest zurück zu seyn. Die Herren Sauvinet und Bonhomme sind heute Morgen in Freiheit gesetzt und dem Admiral übergeben worden. Was sie von ihrem Gefängniß erzählen, stimmt mit allem dem Schrecklichen überein, das von D. Miguel berichtet wird."

Der Temps sagt jetzt selbst in seinem Blatte vom 31., „daß ein halb offizielles Blatt (der Mess.) eingestehe, daß der gestern, bei der Heerschau der Nationalgarde angekündigte, Sieg sehr unbedeutend sey. In der Lage Polens sey also nichts verändert." Weiterhin heißt es, in Bezug auf das, was im Sun, und in der Antwort darauf, in der Allgem. Zeitung, über die Verbindung Preußens und Rußlands, gesagt worden ist. „Diese beiden Antworten würden verkündigen, daß die Verbindung der russ. und preuß. Regierung, weit entfernt, lockerer geworden zu seyn, nur noch inniger geworden ist: und dieser Umstand würde wenigstens die Demonstrationen erklären, die seit einigen Tagen statt gefunden haben, und die sehr unklug und sehr leichtsinnig seyn würden, wenn man sich nicht in der unglücklichen Nothwendigkeit befände, eine wirkliche Thatsache darauf folgen zu lassen. Was uns betrifft, die wir noch an dieser Nothwendigkeit zweifeln, so würden wir, wenn es erlaubt wäre, eine Bewegung der Großsinnigkeit zu tadeln, es uns zur Pflicht gemacht haben, den Ruf: „es lebe Polen!", der gestern erscholl, zu mißbilligen, und der, in einem erlauchten Munde, beinahe einer Kriegserklärung gleich kommen würde. Vielleicht muß man auch nicht zu viel Gewicht darauf legen. Man weiß, wie leicht die Masse in Bewegung geräth, und wenn man Tausende von Bürgern, welche ein so großes Interesse dabei haben, den Frieden zu erhalten, so schnell zu Gunsten Polens Feuer fangen sieht, so kann man glauben, daß der Monarch selbst genöthigt gewesen ist, dem Strome zu weichen. Uebrigens war das Volk es überdrüssig, sich seit zwei Tagen zu belustigen, bemächtigte sich sogleich einer etwas lebhaften Bewegung, die ihm dargeboten wurde, und machte ein wahres Fest daraus (!)".

Einem Berichte des Kriegsministers an den Commandanten der 11. Militairdivision zufolge, hat die Regierung erfahren, daß gegen 20,000 Flinten und Pistolen, die an mehreren Orten am Ebro (?) niedergelegt waren, heimlich des Nachts eingeschifft worden sind. Vermuthlich sind sie nach der Vendée und Bretagne bestimmt.

Die Thronbesteigung Leopolds hat übrigens selbst in Brüssel nicht die Wirkung hervorgebracht, die man davon erwartete. Die Stadt bleibt traurig und leer von Fremden. Man hatte einige englische Familien erwartet, allein die Weigerung des Königs Wilhelm scheint die Ankunft derselben zu verzögern. Der König der Belgier ist, dem Anschein nach, sehr gegen die Schleifung der Festungen. Er hat sich vorgestern (am 26.) bei der Tafel ganz entschieden dagegen ausgesprochen. Das Gerücht geht indeß, daß der General Belliard nicht eher offiziell als franz. Gesandter erscheinen werde, als bis diese Genugthuung ihm bestimmt zugesagt ist. Gewiß ist es, daß er, provisorisch, kein Aktenstück, wobei seine Qualität in Berührung käme, visirt oder legalisirt hat.

Paris, den 1. August. Man ist hier mit den neuen Marschalls-Ernennungen sehr unzufrieden. — Die Fonds sind beträchtlich gefallen.

Bei der Affaire vom 11. v. M. sollen die Portugiesen 25 Todte und 100 Verwundete gehabt haben.

Der Pilote du Calvados vom 29. Juli meldet: „Eine telegraphische, an diesem Morgen von Caen eingetroffene und Donna Maria in Cherbourg übergebene Depesche meldet, daß das Volk von Lissabon sich gegen D. Miguel empört, und daß dieser nur so eben Zeit gehabt habe, auf einer der franz. Fregatten, welche sich auf dem Tajo befinden, Schutz zu suchen." Der Mess. fügt zu dieser Nachricht hinzu: „Der Pilote hat sich etwas beeilt, diese Nachricht zu geben, welche wir für erdichtet halten, und die, auf jeden Fall, nicht durch den Telegraphen nach Caen gekommen seyn kann, weil es keine telegraphische Linie giebt, welche mit dieser Stadt in Verbindung steht." — Ein hiesiges Blatt will wissen, daß zwischen D. Pedro und der engl. Regierung eine Uebereinkunft abgeschlossen worden sey, der gemäß eine Flotte mit 6000 Mann, von Terceira aus, Lissabon angreifen werde. D. Pedro ist nach Cherbourg zur Kaiserin und zur Donna Maria abgegangen.

Wie zu erwarten war, hat sich der Temps gegen die Zeitungen, welche seinen Bericht am 29. angegriffen haben, vertheidigt, und behauptet: daß mehr als 200 Nationalgarden ihn versichert hätten, daß sie ge-

hört, wie der König den Ausruf: „es lebe Polen!" wiederholt habe. „Es ist," fügt er satyrisch hinzu, indeß wol möglich, daß wir uns geirrt haben, und wir sind seit der Bildung dieses Ministeriums schon mehr als einmal im Irrthum gewesen.

Nachrichten aus Chalons sur Saone vom 24. Juli, kann man die diesjährige Weinerndte kaum auf ein Viertheil der gewöhnlichen annehmen, und namentlich haben die feineren Weine fast gar keine Aussicht.

Die heute angekommenen Zeitungen aus Mailand waren an der Grenze durch Essig gezogen worden.

Paris, den 3. August. Der Minister, Präsident des Conseils, Hr. Cas. Périer, ist abgetreten. Mitglieder des neuen Ministeriums sind die Herren Lafitte, Eus. Salverte, Odilon Barrot und Clauzel.

Von Marseille bis Antibes soll ein Gesundheits-Cordon errichtet werden.

Italien.

Mailand, den 29. Juli. Die Gazetta di Genova giebt eine authentische Nachricht über den in dem gegenwärtigen Kriege in Polen so oft genannten Gen. Remorino. Dieser Remorino (nicht Ramorino oder Romarino) ist ein geborner Genueser und Sohn eines Schiffscapitains, der, zur Zeit der Herrschaft der Franzosen in Italien, Polizeicommissair im Viertheil des innern Hafens von Livorno war.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, den 30. Juli. Man sieht es als ominös an, daß auf der Route, die der Rundreise des Königs Leopold vorgezeichnet ist, das Luxemburgische sorgfältig vermieden worden, und glaubt deshalb, daß der Besitz dieses Großherzogthums den Belgiern noch nicht so vollständig gesichert ist, als es die ersten Aeußerungen des neuen Monarchen erwarten ließen.

Hanau, den 29. Juli. An dem gestern hier statt gefundenen Landesfeste der Geburtsfeier unseres Kurfürsten, war Abends die Stadt festlich erleuchtet. Mehrere Ehrenpforten waren aufgebaut worden, eine mit der Inschrift: „Der Bau, den Hessen aufgestellt, sey Muster für die ganze Welt!" — Vielfache Inschriften, mehr oder weniger sinnreich, deuteten auf die Liebe zu dem Fürsten. Andere Sinnbilder galten der Mauth.

Frankfurt am M., den 5. Juli. Durch Handels-Kuriere von Brüssel erhalten wir die Nachricht, daß der König der Belgier schleunigst zur Armee an der holländischen Grenze abgereiset ist, nachdem ein Kurier aus dem Haag das holländische Ultimatum überbracht hatte, in welchem nur ein 6tägiger Termin zur Annahme gelassen ist. Man schmeichelt sich jedoch in Brüssel mit der Hoffnung, daß die Londoner Conferenz einen Friedensbruch von Seiten Hollands nicht zugeben, und daß auf das holländische Ultimatum, welches auch der Conferenz übergeben worden, Admiral Codrington sofort (?) vor Amsterdam erscheinen werde, um Annahme der Conferenz-Bestimmung zu fordern. Auch will man in Brüssel wissen, daß die vor Antwerpen kreuzenden englischen und französischen Schiffe auf das erste Signal zum Schutz der Stadt gegen die Citadelle einlaufen werden. Es soll übrigens Prinz Leopold die belgische Krone auch mit unter der Bedingung angenommen haben, daß ihm Schutz gegen jeden Angriff von der Conferenz, gemäß der einmal erklärten Neutralität Belgiens, zugesichert würde.

Vermischte Nachrichten.

Die Königsberger Zeitung enthält folgende Danksagung: „Durch den Hrn. General v. Stülpnagel wurde mir ein Geschenk für unsere Verwundeten, bestehend in Charpie und Bandagen, von einer unbekannten Dame aus Königsberg zugesandt. Obgleich uns in dieser Hinsicht nichts zu wünschen bleibt, indem unsere Kranken und Verwundeten vom Tage unseres Aufenthalts im Lande Sr. Majestät des Königs von Preußen alle mögliche Sorgfalt genießen, so überraschte uns doch so angenehm das obgedachte Geschenk, daß wir nicht umhin können, unsere Gefühle an den Tag zu legen. Ehre sey dem schönen Geschlecht, das mit gleichem Gefühle Opfer der leidenden Menschheit zu bringen weiß! Erhaben über allen Dank des Unglücklichen, sucht es nur Befriedigung in sich selbst! Wir aber werden das Gefühl von Dankbarkeit mit in unsere Heimath tragen, und noch spät werden unsere Nachkommen sich der Theilnahme erinnern, die uns Unglücklichen hier zu Theil ward. Im Lager bei Pakmohnen, am 26. Juli 1831. Der Brigade-General Rohland." — Der Magistrat zu Königsberg dankt in der Königsberger Zeitung der bewaffneten Macht für ihre Bemühungen zur Wiederherstellung der Ruhe am 28. Juli.

Die Königsberger Kaufmannschaft hat, dem Vernehmen nach, eine unterthänige Vorstellung höheren Orts eingegeben, und um strenge Beobachtung der bestehenden Quarantaine-Maaßregeln gebeten, indem durch die in Königsberg ertheilten Aufträge, Brod für die russ. Armee zu backen, eine direkte Verbindung mit der jenseitigen Grenze unvermeidlich werde. (Hamb. Corr.)

Am 15. August sollte zu Dresden die Annahme und Proklamirung der Constitution geschehen.

Se. Majestät der König von Frankreich hat in der Person des Grafen v. Vautreuil einen Gesandten am Großherzogl. Weimar. Hofe ernannt, was noch nie der Fall gewesen.

Zu St. Petersburg sind neun Aerzte, die ihre Bemühungen zur Zeit der Choleraseuche dem Wohle ihrer Nebenmenschen widmeten, an dieser Krankheit gestorben.

Der Dr. J. C. G. Jörg zu Leipzig hat in die dortige Zeitung unter der Ueberschrift: „Politisch-po-

„lizeiliche Vorschläge zur Abwehrung der asiat. Cholera", einen sehr lesenswerthen Aufsatz einrücken lassen.

Cholera.

Wien, den 2. August. Der heutige Oesterr. Beobachter meldet: „Nach amtl. Berichten ist in Ofen und Pesth die Cholerakrankheit am 28. Juli ernstlich ausgebrochen, und entwickelt daselbst einen bösartigen, schnell tödtenden Karakter. In Ofen zeigte sie sich in der Raizen- und Wasserstadt, in Pesth in der Franz- und Josephstadt. Die Zahl der Erkrankten in beiden Städten war bisher 132 vom Civil, wovon zwei Drittheile starben. In den übrigen Theilen beider Städte kamen nur einzelne Todesfälle vor. — Im Stuhlweißenburger Comitate wüthet die Krankheit sehr heftig, besonders zu Ertsény; in Hanszabék und Velenze in geringerem Grade. Auch haben sich Cholerafälle zu Adony und Pentele in der genannten, und zu Vasárhely in der Csongrader Gespannschaft ereignet. Die Gegenden aufwärts der Donau erhalten sich fortwährend gesund. An der Theiß nimmt sie etwas ab. In Debreczin und Szegedin aber nimmt das Uebel zu." — Der Beobachter enthält ferner Folgendes: „Das erst kürzlich von dem Chemiker Hrn. Ludwig hier entdeckte, neue Luftreinigungsmittel, welches, als trokkenes Pulver, stets reines Sauerstoffgas mit vieler wasserfreier Essigsäure 8 bis 10 Tage hindurch ununterbrochen fort entbinde — benimmt nicht allein den unerträglichen Gestank der in Gährung und Auflösung begriffenen thierischen und menschlichen Leichname, fauler Fische ꝛc., sondern erhält dieselben auch fernerhin geruchlos. Es absorbirt, in sehr bewohnten und mit Kranken angefüllten Gemächern, total die fortwährend schädlichen Ausdünstungen, ohne daß dabei auch nur im Mindesten das Athemholen der Individuen belästiget wird. Die ruhmvolle Thätigkeit, mit welcher der hiesige Magistrat für die möglichste Reinlichkeit und den besten Gesundheitszustand der Gefangenen zu sorgen unablässig bemüht ist, läßt dieses Luftreinigungsmittel schon seit 4 Wochen in den hiesigen Arresten mit den entsprechendsten Erfolgen anwenden."

Bekanntmachungen.

☞ 50 Ries neues Papier, ☜
bestehend in gedruckten ganzen Bogen, steht billig zu verkaufen bei H. Kronecker,
wohnhaft Mittelgasse im Hause des Kaufmann Hrn. Fahl.

Chlorsoda gegen die Cholera.

Die, in No. 64. der Beilage des Correspondenten von und für Schlesien von dem Dr. Karuth und Dr. Runge angekündigte Chlorsoda gegen die Cholera, wird in meiner Apotheke schon seit Jahren bereitet, und ist in beliebigen Quantitäten jederzeit in meiner Officin billigst zu haben.

Liegnitz, den 13. August 1831.

F. Harsch, Hof- und Stadt-Apotheker.

Neue holländische Vollheringe empfiehlt Waldow.

Anzeige. Lebens-Versicherungen (auch für den Fall, daß der Versicherte an der Cholera stirbt, welches garantirt wird,) werden nur so lange angenommen, bis diese Krankheit sich in dem Orte des Versicherten zeigt; welches ich im Auftrage der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig hiermit veröffentliche.

Liegnitz, den 5. August 1831. Seyberlich.

Konzert-Anzeige. Bei günstiger Witterung wird der Stadt-Musikus Hr. Scholz, Sonntag den 14. dieses, ein Morgen-Konzert bei mir geben. Indem ich hiezu ergebenst einlade, bemerke ich noch, daß die gewöhnlichen Donnerstags-Konzerte regelmäßig statt finden werden, wenn anders das Wetter es gestattet. Lindenbusch, den 12. August 1831.

Wandel, Coffetier.

Zu vermiethen. In Nro. 399. der Mittelgasse, ist zu Michaelis oder Weihnachten der erste Stock, bestehend in drei Stuben, Alkove, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen; auch kann ein Pferdestall, Heuboden nebst Wagenplatz dazu gelassen werden. Das Nähere darüber Goldberger Gasse Nro. 8. eine Treppe hoch vorn heraus. Liegnitz, den 10. August 1831.

Geld-Cours von Breslau.

vom 10. August 1831.		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	98	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	2
dito	Staats-Schuld-Scheine -	90	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$69\frac{2}{3}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	$41\frac{1}{2}$
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	$6\frac{1}{6}$
	dito Grossh. Posener	$96\frac{1}{2}$	—
	dito Neue Warschauer	$65\frac{1}{2}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$43\frac{1}{2}$	—
	Disconto - - - - - - -	—	4

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,
den 12. August 1831.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	2	12	—	2	10	—	2	7	4
Roggen . .	1	18	8	1	16	8	1	15	—
Gerste . . .	1	8	—	1	5	8	1	3	4
Hafer . . .	—	26	—	—	24	8	—	23	4